

NDB-Artikel

Mirer, Johann Peter Bischof von Sankt Gallen (seit 1846), * 2.10.1778
Obersaxen Kanton Graubünden, † 30.8.1862 Sankt Gallen.

Genealogie

Aus Graubündner-Oberländer Bauernfam.;

V →Michael (1742–97), Landwirt u. Altarvergolder, S d. Wolfgang (1704–83) u.
d. Maria Martin (1705–73), alle in O.;

M Maria Anna (1751–1803), T d. Weibels Johann Peter Riedi (1723–1807) u. d.
Anna Riedi (1721–65), alle in O.

Leben

Nach dem Besuch der Klosterschulen Disentis und Pfäfers und dem Studium der Theologie in Dillingen empfing M. 1800 im Churer Diözesanseminar Meran die Priesterweihe. Hierauf studierte er Jurisprudenz und Philosophie in Dillingen und Würzburg, wo er 1806 das philosophische Doktorat erwarb. Als Lehrer und Kaplan wirkte er in Obersaxen und Chur, als Rektor 1819–29 an der kath. Kantonsschule in St. Gallen, als Pfarrer und Dekan 1829–36 in Sargans. Dank seiner politisch toleranten Gesinnung beliebt bei den konfessionell-kantonalen Behörden in St. Gallen und wegen seiner kirchentreuen Haltung auch von der röm. Kurie anerkannt, wurde M. 1836 von Papst Gregor XVI. zum Apostolischen Vikar und 1846 von Pius IX. zum ersten Bischof der nach erbitterten Auseinandersetzungen errichteten Diözese St. Gallen ernannt. Der 1847 geweihte Bischof vermochte mit Hilfe seines Generalvikars und Nachfolgers →Carl Johann Greith (1807–82) das Bistum trotz kulturkämpferischer Fehden zu konsolidieren und die Pastoration durch grundsätzliche Erlasse vorzuschreiben. Diese wandten sich gegen kantonale Ansprüche bei der Besetzung der geistlichen Pfründen und forderten die Erhaltung der kath. Schulen, die Heiligung des Sonntags sowie die Beibehaltung kath. Feiertage. M. ließ die notwendigen Bücher für Liturgie und Unterricht herstellen. Um kirchentreue Priester heranzubilden, gründete der erfahrene Schulmann 1847 ein Knabenseminar und 1856 ein damit verbundenes Gymnasium; sie wurden 1874 durch den Kanton aufgehoben. M.s unter Greiths Mitarbeit verfaßte Hirtenbriefe an die Diözesanen und Denkschriften an die radikal gesinnten Behörden blieben Zeitdokumente.

Literatur

ADB 21;

J. Oesch, J. P. M., erster Bischof v. St. Gallen, 1909 (P);

F. Gschwend, Die Errichtung d. Bistums St. Gallen, 1909;

J. Müller, in: Hundert J. Diözese St. Gallen, hrsg. v. J. Meile, 1947, S. 91-95 (P);

J. Duft, Das Schrifttum d. St. Galler Katholiken 1847-1960, 1964;

ders., in: Gatz I (W, L, P);

HBLS V.

Autor

Johannes Duft

Empfohlene Zitierweise

, „Mirer, Johann Peter“, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994), S. 557-558
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Mirer: *Johann Peter M.*, Bischof von St. Gallen, geb. 2. Oct. 1778 zu Obersaxen in Graubünden, † 30. Aug. 1862 zu St. Gallen. Er machte seine Gymnasialstudien bei den Benedictinern in Dissentis und Pfäfers, studirte 1796—99 zu Dillingen und Augsburg Theologie, zog zweimal mit dem Landsturm gegen die Franzosen, trat im Sept. 1800 in das neu eröffnete Seminar der Diöcese Chur zu Meran ein und wurde im December zum Priester geweiht. Von 1804 an begleitete er zwei junge Adelige an das Lyceum zu Regensburg und die Universität Würzburg, — wo er selbst philosophische und juristische Vorlesungen hörte und Dr. phil. wurde, — und auf Reisen, wurde dann Caplan in seiner Heimath, 1820 Präfect am Gymnasium in St. Gallen, 1829 Pfarrer und Schulinspector in Sargans. Als im J. 1836 nach langen Verhandlungen der Canton St. Gallen von dem Verbande mit der Diöcese Chur abgetrennt und ein eigenes Bisthum für denselben errichtet wurde, wurde M. 13. Mai zum apostolischen Vicar ernannt. Die Verhandlungen der Cantonsbehörde mit Rom über die Organisation des neuen Bisthums kamen erst 1845 zum Abschluß. Am 16. Oct. 1846 wurde M. zum ersten Bischof von St. Gallen ernannt, am 29. Juni 1847 consecrirt. Er errichtete ein Priesterseminar und organisirte das katholische Lyceum und war auch sonst in seinem Amte sehr thätig.

Literatur

Schäfler, Handlexicon der kath. Theologie III, 139. Rheinwald, Acta II, 169.

Autor

Reusch.

Empfohlene Zitierweise

, „Mirer, Johann Peter“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1885), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
